



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart

Haack, Friedrich

Esslingen a. N., 1922

England

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82187](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-82187)

auf der Ebene der Champagne künstlich herstellen, selbst den Weg, auf dem er den Kaiser daherziehend malen wollte, in *natura* anlegen lassen; hat dann gewartet, bis der erste Winterschnee fiel, hat Artillerie, Kavallerie, Infanterie auf der so geschaffenen, mit Schnee bedeckten Straße marschieren lassen und sogar die umgestürzten Munitionswagen, die fortgeworfenen Waffen und Gepäckstücke dekorativ in der Landschaft angebracht¹²² (vgl. Abb. 192). Derartige Vorbereitungen verschlangen natürlich ungeheure Summen Geldes, fast so große, wie der Künstler mit seinen Bildern verdiente. Dabei hat Meissonier über alle Maßen hohe Einnahmen erzielt, wie wohl kein anderer Maler des 19. Jahrhunderts. Der Quadratzentimeter seiner Gemälde wurde ihm mit etwa 1000 Franken aufgewogen! — Meissonier traf nämlich alle jene ausgebreiteten Vorkehrungen, um sie nachher in Miniaturbildchen zu verwerten, die eigentlich nur mittelst der Lupe voll genossen werden können. Er war der eigentliche Begründer jener an Jan van Eyck und einigen Niederländern des 17. Jahrhunderts genährten Fein- und Kleinmalerei, die dann jenseits wie diesseits der Vogesen, z. B. in *Seiler* und *Löwith*, zahlreiche Anhänger finden sollte. Bei aller Klein- und Feinmalerei verfiel Meissonier aber niemals in kleinliches Tüfteln, vielmehr sind seine Bilder, wie auch seine ausgezeichneten Studienblätter (Paris, Luxembourg), fest in der Zeichnung, wie aus Stein gehauen oder wie in Bronze gegossen, dabei von rubensisch goldiger Farbenpracht, die in einem glühenden Rot gipfelt (München, Neue Pinakothek, Nr. 538: *Bravi*). Der kunstgeschichtliche Fortschritt, den er über Maler vom Schlage

der Delaroche und Couture hinausgetan, bestand eben vor allem darin, daß bei ihm über dem Erzähler niemals der Maler zu kurz gekommen ist.

Die übrigen Völker außer den Deutschen

Das Historienbild im Sinne Paul Delaroches sollte von Frankreich aus die Welt erobern. Am wenigsten Boden gewann es in England bei dessen damals schon stark ausgeprägter künstlerischer Sonderart. Als verhältnismäßig bedeutendster Vertreter der englischen Geschichtsmalerei gilt *Charles Lock Eastlake* (1793—1865), der sich auch als Direktor der Nationalgalerie und als Kunsthistoriker hervortat. Gleichsam als spätere Ausläufer der geschichtlichen Richtung sei gleich an dieser Stelle der for-

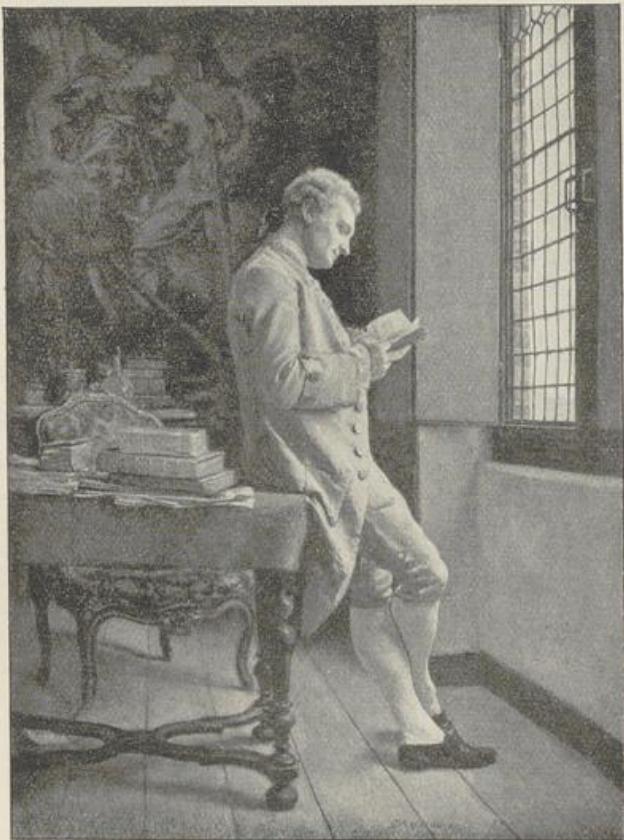


Abb. 193 Der Leser von Ernest Meissonier (Zu Seite 241)

menedle, aber in Farbe und Empfindung marmor-
kalte, in England trotz-
dem, wohl wegen seines
vornehmen und gediege-
nen Wesens, äußerst
volkstümliche *Frederick
Lord Leighton* (1830—96),
der typische Akademie-
direktor eingegliedert
(Abb. 195 u. 196).

Auch in Italien und Spanien fand die realistisch-koloristische Richtung Eingang, von der glühenden Sonne des südlichen Himmels und der heiteren Farbenfreudigkeit der südlichen Völker wesentlich begünstigt. Von den Künstlern der Pyrenäenhalbinsel ist *Mariano Fortuny* (1838—74) zu nennen, dessen Gemälde, gleichviel ob ihr Gegenstand aus Andalusien oder Afrika, ob aus dem 18. Jahrhundert oder der Gegenwart geschöpft ist, wie Geschmeide oder wie golddurchwirkte farbenprächtige Stickereien funkeln und glitzern¹²³). Seine spanische Hochzeit erregte 1870 in Paris eine Begeisterung ohnegleichen. „Er ist erstaunlich, dieser Kerl,“ rief Regnault aus, „Fortuny, du lässt mich nicht schlafen.“ Für die Bilder dieses Glück-

lichen wurden fabelhafte Preise bezahlt. Neben Fortuny seien ferner als Hauptvertreter spanischer Malerei der koloristischen Richtung *Louis Alvarez* (1841 bis 1901), *Francisco Pradilla* (geb. 1847), *José Benlliure y Gill* (geb. 1855) und *José Villegas* (geb. 1848 [Abb. 197]) genannt. Es ist ein eigen Ding um die spanische Malerei! Tief im vaterländischen Boden festgewurzelt, führt sie das spanische Land mit seinen grellen Farben und seiner prallen Sonne, das spanische Wesen mit seiner Freude an Blut und Kampf und wilder Nervenerregung, mit seiner glühenden Sinnlichkeit und gelegentlichen Empfindsamkeit entweder in verblüffender Lebensgröße oder in einer Fein- und Kleinmalerei, die als solche in ihrer Wirklichkeitstreue nicht minder packend wirkt, dem Beschauer zum Greifen deutlich vor Augen. Der Stierkampf mit allem, was vorausgeht und nachfolgt, nimmt



Abb. 194 Der Fahnenträger von Ernest Meissonier
(Zu Seite 241)